

Zecken, Fuchsbandwurm und Co.



Eine Informationsschrift
über Gesundheit, Hygiene und Verhalten im Wald
des Vereins



Stand: 01.09.2010

Inhalt

1. Vorwort
2. Regeln im Wald
3. Hygiene
4. Wetter
5. Kleidung
6. Gesundheit
 - 6.1 Zecken
 - 6.2 Fuchsbandwurm
 - 6.3 Tollwut
 - 6.4 Wundstarrkrampf (Tetanus)
 - 6.5 Harnwegsinfektionen
 - 6.6 Insektenstiche
 - 6.7 Verstauchungen, Prellungen, Stürze, Schürfwunden, u.ä.
 - 6.8 Vergiftungen
 - 6.9 Ozon
7. Prävention und Erste Hilfe
 - 7.1 Kinder und Eltern
 - 7.2 Erzieher/Erzieherinnen
8. Abschlussbemerkungen

1. Vorwort

Die Kinder in FILOs Wald- und Naturkindergärten sind das ganze Jahr und bei jedem Wetter in Wald und Feld unterwegs. Der regelmäßige Aufenthalt in der freien Natur stärkt das Immunsystem und regt natürlich und automatisch die gesunde ganzheitliche Entwicklung an. Die Kinder laufen und rennen auf unterschiedlichen, unebenem Untergrund, balancieren über Baumstämme, klettern, springen über Bäche, schleppen Holz und bauen Hütten,... Die motorische Entwicklung wird so gefördert, was auch die Sprachentwicklung positiv beeinflusst.

Mit dem ganzjährigen Aufenthalt im Wald sind aber auch viele Fragen von Eltern verbunden. Egal ob zum Wetter und den damit verbundenen Fragen zu Erkältungskrankheiten und Kleidung oder zur Hygiene und den „speziellen Gefährdungen“ durch Zecken, Fuchsbandwurm und Tollwut, aber auch Astbruchgefahr u.ä. bestehen Unsicherheiten.

Diese Informationsschrift will alle betroffenen Eltern aufklären. Es sollen Hintergrundinformationen aufgezeigt werden, deren Kenntnis den Eltern helfen, die Kinder richtig angezogen und ausgerüstet in ihren Kindergärten zu schicken und Gefahren möglichst realistisch einschätzen zu können. Es werden Präventionsmaßnahmen beschrieben, aber auch Krankheitsverläufe, so dass die Eltern sowohl im Vorfeld „tätig“ werden können, als auch im nachhinein Probleme schnellstmöglich erkannt werden.

Wir hoffen rund um das Thema Gesundheit alle Fragen mit dieser Schrift abdecken zu können. Natürlich steht der Vorstand des Vereins Die Freunde vom Waldschneck e.V. gerne für die Beantwortung weiterer Fragen zur Verfügung. Die uns bekannten Kinder- und Hausärzte in und um Hünstetten befürworten eine Kindergartenzeit im Wald und stehen ihren Klienten sicher auch für eine individuelle Beratung gerne zur Verfügung.

Einen besonderen Dank an Herrn Dr. Lahr vom Gesundheitsamt Bad Schwalbach, der auf unsere Bitte hin, gerne diese Informationsschrift inhaltlich verifiziert.

2. Regeln im Wald

Es besteht ein Recht auf Erholung. Zu diesem Zweck darf der Wald auf eigene Gefahr betreten werden. Dabei ist natürlich zu beachten, dass die Lebensgemeinschaft und Bewirtschaftung des Waldes nicht gestört und der Wald nicht gefährdet, beschädigt oder verunreinigt wird.

Die Nutzung des Waldes durch Waldkindergärten ist genehmigungspflichtig. Der Waldeigentümer, in unserem Fall die Gemeinde Hünstetten, muss dem Verein die Waldnutzung für den Betrieb des Kindergartens gestatten. Das zuständige Forstamt in Idstein muss der Nutzung ebenso zustimmen und kann Auflagen erteilen (z.B. Waldgebiete zu bestimmten Zeiten wegen forstwirtschaftlicher Belange nicht zu nutzen).

Zum Verhalten im Wald gelten einige ganz allgemeine Regeln, deren Einhaltung für jedermann selbstverständlich sein sollten:

- Rücksicht auf den Lebensraum Wald mit seinen Tieren und Pflanzen nehmen
- Gekennzeichnete Gefahrenbereiche meiden
- Keine (geschützten) Pflanzen zerstören oder ausreißen.

- Wald- und Wiesenfrüchte und -pflanzen nur in begrenztem Umfang, als „Handstrauß“ pflücken
- Beunruhigung der Tierwelt vermeiden
- Zäune weder übersteigen noch öffnen
- Erholungseinrichtungen pfleglich behandeln
- Jagdliche Einrichtungen (Hochsitze) nicht betreten
- Rücksicht auf andere Waldnutzer nehmen
- Fahrverbot für Kraftfahrzeuge
- Abfälle grundsätzlich mitnehmen

Eltern unterstützen die Erzieher/Erzieherinnen, wenn sie ihren Kindern ein entsprechendes Verhalten vorleben und die Kinder auf die Regeln aufmerksam machen und ihren Sinn erklären.

Aus diesen allgemeinen Regeln, die nicht zuletzt der Sicherheit der Kinder dienen, leiten sich spezielle Verhaltensregeln für die Kinder in FILOs Wald- und Naturkindergarten ab. Regeln, die über die allgemeine Rücksichtnahme und Schonung des Lebensraumes Wald hinausgehen, stellen Präventionsmaßnahmen dar, die die Gesundheit des Kindes schützen, worauf im folgenden noch näher eingegangen wird. FILO wird die wenigen wichtigen Regeln den Kindern immer wieder **erklären**. Kinder sind einsichtiger als man denkt und verstehen diese Regeln schnell. Wir können auch immer wieder feststellen, dass die Kinder auch aufeinander achten, und im Bedarfsfall andere (neue) Kinder auf **ihre** Regeln aufmerksam machen.

- Das Besteigen von Hochsitzen und gestapeltem Holz ist verboten
- Grundsätzlich bleiben alle Kinder in Sichtkontakt zu den Erziehern/Erzieherinnen
- Auf dem Weg zu unserem Waldstück bzw. bei Waldspaziergängen verlassen wir die Wege nicht
- Das Waldgebiet in dem wir uns aufhalten hat keine sichtbaren Grenzen in Form von Zäunen, doch legen die Erzieher/Erzieherinnen das Gebiet fest, auf dem sich die Kinder frei bewegen dürfen
- Pilze und tote Tiere dürfen nicht angefasst werden
- Aus dem Wald darf nichts verzehrt/in den Mund gesteckt werden
- Essen, das auf dem Boden lag, wird weggeworfen (natürlich in den mitgeführten Müllbeutel)
- Es dürfen keine süßen Getränke und Nahrungsmittel mit in den Wald genommen werden (Gefahren durch Wespen und andere Insekten)
- Nach dem Toilettengang und vor dem Essen werden die Hände gründlich gereinigt

Diese Regeln müssen verbindlich eingehalten werden. Die Erzieher/Erzieherinnen und Eltern leben die Regeln vor. Die Erzieher/Erzieherinnen setzen ihre Einhaltung durch.

Die für uns bisher zuständige Forstamtänner Herr Schnabel, Herr Jansky und Herr Rätz begrüßen die Waldkinder. Im allgemeinen haben Förster und Forstämter keine (forstlichen) Bedenken, wenn Kinder ganzjährig Wald und Feld besuchen. Im Gegenteil wird es begrüßt, dass die Kinder durch eigene Anschauung und persönliche Erlebnisse den Wald kennen und lieben lernen und so eine Freundschaft zur Natur entwickeln. Dabei „lernen“ die Kinder nicht nur viel über die heimischen Pflanzen und Tiere, sondern auch über die Waldnutzung und Jagd. Sie lernen also auch die Aufgaben von Förster und Jäger kennen und verstehen.

Als Spielort gab es den Wald schon immer. Damit auch dieser Aspekt der „Waldnutzung“ nicht ganz in Vergessenheit gerät, werden die Waldkinder ihn natürlich als solchen nutzen und über ihren Kindergartenalltag berichten.

3. Hygiene

Das Thema Hygiene im Wald hat zwei Seiten. Zum einen sollen die Kinder vor Gefahren, die sich im Wald ergeben können geschützt werden, zum anderen muss aber auch der Wald geschützt werden, dass heißt seine Verunreinigung muss vermieden werden. Bei Hygiene im Wald geht es also im wesentlichen um das Händewaschen und die Entsorgung von Fäkalien.

Vor allem vor den Mahlzeiten, werden die Hände gründlich gewaschen. Die Erzieher/Erzieherinnen führen Wasser und eine Nagelbürste mit sich und achten strikt darauf, dass nur mit gewaschenen Händen und „geschrubbten“ Fingernägeln sowie abgewaschenem Mund das Frühstück begonnen wird. Das mitgeführte Wasser hat Trinkwasserqualität und wird in einem geeigneten Kanister, mit Kennzeichnung „Trinkwasser“, transportiert. Es wird jeden Tag frisches Wasser mitgebracht und verwendet. Die Kinder haben in ihrem Rucksack jeder ein eigenes kleines Handtuch (in einem verschließbaren Beutel oder anderem geeigneten Behälter) zum Abtrocknen dabei. Alternativ könnten die Kinder Einmalhandtücher mit sich führen. Es ist auch dann ein Beutel o.ä. mitzugeben, in dem die benutzten Tücher zur Entsorgung mit nach Hause gegeben werden können. Ein feuchter Waschlappen zum Händewaschen ermöglicht keine genügend gründliche Reinigung. Erfahrungsgemäß können, gerade die Kleineren, ihre Hände mit dem Waschlappen nicht gut sauber machen. Selbst mit Hilfestellung ist bei zum Teil „grober“ Verschmutzung keine gründliche Reinigung mit einem nassen Waschlappen möglich. Nach dem Toilettengang werden die Hände ebenso durch die Erzieher/Erzieherinnen gereinigt.

Für die Toilettengänge suchen die Erzieher/Erzieherinnen einen abseits gelegenen Platz, der zur Toilette erklärt und als solcher „gekennzeichnet“ wird. Der Platz wird natürlich regelmäßig gewechselt. Gespielt werden darf hier und in der unmittelbaren Umgebung nicht. Soweit nötig hilft ein Erzieher/eine Erzieherin dem Kind sein „Geschäft“ zu erledigen. Vor „groben Geschäften“ wird mit dem mitgeführten Klappspaten ein genügend tiefes Loch gegraben. Die Klappspaten werden von den Erziehern/Erzieherinnen ausschließlich für die Entsorgung der Fäkalien verwendet. Das Toilettenpapier wird zusammen mit den Exkrementen eingegraben. Für den Wald ist hiermit keine „Belastung“ oder „Gefährdung“ verbunden, da alles genügend tief vergraben wird. Die benutzten Waldstücke liegen auch nicht in einer Wasserschutzzone 1 oder 2 einer Wasserversorgung. Somit bestehen gegen diese Art der „Entsorgung“ weder beim Gesundheitsamt noch beim Förster oder Jagdpächter Bedenken.

Erfahrungen anderer Waldkindergärten zeigen, dass die Kinder sich relativ schnell „umstellen“ und in den Stunden im Wald immer seltener ihre „Geschäfte“ erledigen müssen. Es ist halt hier, gerade im Winter und bei Regen, etwas komplizierter, unangenehmer und „kalt“. Der Körper stellt sich entsprechend um. Die Eltern können hierbei helfen, in dem sie regelmäßig vor Start in den Kindergarten ihre Kinder „in Ruhe“ zu Hause zur Toilette schicken.

4. Wetter

Schlechtes Wetter gibt es nicht, nur unpassende Kleidung. Kinder haben ohnedies mit dem Wetter in der Regel kein Problem. Sie unterscheiden nicht zwischen gutem und schlechtem Wetter und kaum ein Kind nimmt beginnenden Regen zum Anlass, das Haus aufzusuchen.

Insofern stellt das Wetter eher für Erwachsene ein Problem dar, da sie auch entsprechend mehr „Arbeit“ haben.

An unserem Treffpunkt am Bechtheimer Waldsportplatz können sich die Kinder die Wartezeit mit Spielen am angrenzenden Spielplatz verkürzen. Auf der Terrasse des Sportlerheimes befinden sich Sitzmöglichkeiten und bei Regen können sich Eltern und Kinder hier auch unterstellen. Der Nebenraum des Bechtheimer Bürgerhauses ist unser Schutzraum für extreme Wetersituationen.

Die Erzieher/Erzieherinnen müssen gerade bei nassem Wetter darauf achten, dass die Kinder nicht durchnässt ihren Vormittag verbringen (siehe auch Harnwegsinfektionen). Sie werden regelmäßig kontrollieren, ob ein Kind nasse Kleidung trägt und im Bedarfsfall mit der Gruppe unseren Bauwagen, oder einen geeigneten anderen Ort aufsuchen, um die Kinder umzuziehen. Ersatzkleidung wird von den Erziehern/Erzieherinnen mitgeführt. Zusätzliche Ersatzkleidung liegt im Bauwagen bereit.

Eltern machen sich bei „schlechtem“ Wetter Sorgen um die Gesundheit ihrer Kinder und müssen unermüdlich, eigentlich jeden Tag, schmutzige Kleidung reinigen. Auch wenn der regelmäßige Aufenthalt in der Natur auf Dauer sicher zur Stärkung des Immunsystems führt, haben natürlich auch Waldkindergartenkinder immer mal wieder eine „Erkältung“. Allerdings stecken sie sich gegenseitig nicht so schnell an, da sie nicht auf engem begrenzten Raum ihren Vormittag verbringen. Auch lässt sich eine etwas verstopfte Nase draußen „besser aushalten“ als in einem geschlossenen Raum bei trockener Luft. Aus Erfahrung können wir inzwischen sagen, dass die Kinder bisher noch nie „reihenweise“ an Infektionen wie Scharlach erkrankt sind. Während in ortsansässigen Regelkindergärten diese Krankheiten zu bestimmten Jahreszeiten auftauchen und häufig viele Kinder einer Gruppe nacheinander erkranken, ist dieses Phänomen bei uns bisher nicht aufgetreten.

Zur schmutzigen Kleidung sei noch einmal erwähnt, dass es niemand schwerfallen muss, sein Kind auch mit Anorak oder Regenjacke, die noch „Schmutzzwergflecken“ vom Vortag haben, in den Kindergarten zu schicken. Denn, wir machen uns bestimmt wieder schmutzig!

Im übrigen ergibt eine nähere und regelmäßige Beobachtung, dass das Wetter hierzulande gar nicht so schlecht ist, wie ihm immer nachgesagt wird. Vormittage an denen es ununterbrochen regnet sind selten und zu einem Gewitter kommt es Vormittags fast nie.

Gewitter

Zieht trotzdem ein Gewitter heran, wird umgehend unser Schutzraum, der Nebenraum des Bechtheimer Bürgerhauses, angesteuert. Kann dieser nicht mehr rechtzeitig erreicht werden, gelten die allgemeinen Verhaltensregeln bei Gewitter: Anhöhen und allein stehende Bäume werden gemieden. Es sind tiefgelegene Stellen, etwa an Abhängen, die auch möglichst trocken sein sollten, aufzusuchen. Ersten Schutz bietet auch das Sportlerheim am Waldsportplatz, das sich in unmittelbarer Nähe unseres Waldstücks befindet. Bei Gewitter sollte man sich nicht dicht zusammenkauern. Dies können wir allerdings nicht verbindlich festschreiben, da wir in diesem Fall ein gesteigertes Schutz- und Anlehnungsbedürfnis der Kinder sehen.

Starke Niederschläge

Bei sehr starken Regenfällen ziehen wir uns gemütlich in unseren großen Bauwagen oder einer unserer „dichten“ Hütten zurück. In diesem Fall kuscheln wir uns natürlich „dicht zusammen“ und hören eine Geschichte, erzählen, schmieden Pläne oder singen „Sonne komm´ raus...“.

Sturm

Kommt ein Sturm auf, verlassen wir den Wald. Denn wenn es stürmt, kann es durch umfallende Bäume oder zumindest durch brechende Äste gefährlich werden. In diesem Fall suchen wir auf direktem Wege unseren Schutzraum oder das Sportlerheim am Waldsportplatz auf. Nach schweren Stürmen muss in Absprache mit dem Förster geprüft werden, ob unser Waldstück wieder „gefahrlos“ betreten werden kann. Sollte dies zunächst nicht möglich sein, nutzen wir übergangsweise als „Ausweich-Wald“ unseren Spielgarten oder den Nebenraum des Bechtheimer Bürgerhauses.

Schutzraum Wald

Es soll zum Thema Wetter abschließend nicht unerwähnt bleiben, dass der Wald auch Schutz bietet! Vor Wind, vor Sonne und vor Regen! Gerade kleine Kinder haben eine sonnenempfindliche Haut und im Wald bietet sich immer die Gelegenheit Schatten aufzusuchen. Auch können wir im Schutz des Waldes, unterm Blätterdach, in aller Regel auch im Regen gut spielen. Einzig dem Ozon, das sich an heißen Sommertagen bildet, kann man sich nicht entziehen.

FILO will mit den Kindern die Natur spielerisch entdecken. Hierzu gehören auch die Jahreszeiten und das Wetter. Im Laufe der Kindergartenzeit werden die Kinder auch viel über Wetter und seine Entstehung „lernen“. Mit diesem Wissen und dem Erleben von Gewitter und Sturm soll jedoch auch die Erfahrung verbunden werden können, dass diese Wetterlagen nicht nur eine Gefahr, sondern auch schöne Naturschauspiele darstellen.



5. Kleidung

Die richtige Kleidung spielt in FILOs Wald- und Naturkindergarten eine ganz entscheidende Rolle. Die Kinder sollen sich in ihrer „Haut“ wohlfühlen, Bewegungsfreiheit haben, um richtig spielen und forschen zu können. Natürlich dürfen sie auch nicht frieren oder schwitzen, denn dann macht das Spielen keinen Spaß. Die richtige, wetterangemessene Kleidung schützt darüber hinaus die Gesundheit des Kindes und ist in diesem Sinne eine echte Präventionsmaßnahme. Unter Schutz der Gesundheit ist hierbei nicht nur der Schutz vor Erkältungskrankheiten zu sehen, sondern darüber hinaus verringert die richtige Kleidung auch die „Angriffsflächen“ für Zeckenbisse und hilft in diesem Sinne beim Schutz vor möglichen Krankheiten, die durch diese übertragen werden können. Auch das richtige, feste Schuhwerk lässt die Kinder sich sicher auf unebenem Untergrund bewegen, klettern und balancieren und beugt so Stürzen vor.

Da die Kleidung somit in FILOs Wald- und Naturkindergarten eine große Rolle spielt, sollen hier noch mal die wichtigsten Aspekte beschrieben werden. Alle Eltern werden sicher im Laufe der Zeit ein guter Wetterbeobachter werden und sicher in die richtige Kleiderschublade greifen.

Sommer

Auch an schönen Sommertagen sollen T-Shirt und kurze Hose sowie die neuen Sandalen zu Hause bleiben. Zunächst einmal ist es im Wald immer kühler als „in der Sonne“. Darum wird auch im Sommer ein langärmeliges Shirt und eine Sommerhose/Jeans oder Leggings empfohlen. Festes Schuhwerk ist im Wald selbstverständlich. Es handelt sich quasi um Sicherheitskleidung. Sie verringert die Angriffsfläche für Zecken und beim Hinfallen die Entstehung von Schürfwunden und Verletzung durch Dornen. Feste Schuhe geben sicheren Halt und verringern so die Gefahr von Umknicken, Stürzen, ... Die genannte Kleidung beugt auch Sonnenbränden vor.

Eine Kappe gehört auf den Kopf! Sie schützt vor Sonne (Sonnenstich) und im Wald können Zecken nicht direkt auf den Kopf fallen und sich dort oder von dort aus einen Platz für „ihr Frühstück“ suchen.

Winter

Im Winter, wie in Übergangszeiten hat sich der Zwiebellook bewährt. Viele dünne Kleidungsschichten kommen übereinander, die atmungsaktiv sein sollen, was das Wohlbefinden der Kinder steigert und Erkältungskrankheiten vorbeugt. Die innerste Schicht bilden Strumpfhosen oder lange Unterhosen. Gut sind solche aus Fleece, da sie gut isolieren, Schweiß durchlässig sind und sich leicht reinigen lassen. Die Zwischenschichten werden frei zusammengestellt, wobei dem unterschiedlichen Wärmebedürfnis der Kinder Rechnung getragen werden muss. Manche Kinder sind sehr verfroren, anderen reicht auch im Winter ein langärmeliges Shirt. Die äußere Kleidungsschicht muss strapazierfähig, reißfest, wasser- und windabweisend (-dicht) und gut zu reinigen sein. Gerade im Winter ist darauf zu achten, dass zwischen Jackenärmeln und Handschuhen keine „freien“ Handgelenke entstehen und auch die Unterhose nicht rutscht und Knöchel bzw. Unterschenkel „nackt“ sind.

Festes warmes Schuhwerk verringert die Unfallgefahr und „sichert“ die Gesundheit, denn nichts ist schlimmer als kalte nasse Füße! Gummistiefel gehören grundsätzlich nicht an die Füße von Waldkindern!

Auch der Schutz von Ohren und Hals durch kuschelige Mütze und Schal oder anliegenden Rollkragen o.ä., schützen vor Frieren und Erkältungskrankheiten.

Allgemeines

Aus schon genannten Gründen ist ganzjährig eine Kopfbedeckung und festes Schuhwerk erforderlich. Regenjacke und Buddelhose schützen vor Nässe und ganz generell die Kleidung. Bei (starkem) Regen hat sich zusätzlich der Südwester bewährt. Er hindert nicht beim Spielen, wie viele rutschende Kapuzen und schützt mit langen Krempe das Gesicht. Wir wissen, dass geeignete gute Outdoor-Kleidung teuer ist. Doch gerade in einem Wald- und Naturkindergarten stellt die Kleidung quasi das „Gebäude“ dar, das die Kinder tagtäglich umgibt und schützt. In diesem Sinne ist die Investition lohnenswert.

6. Gesundheit

Viele, schon kleine Kinder, leiden unter gesundheitlichen Schäden, die zum Teil pauschaliert als Zivilisationskrankheiten dargestellt werden. Immer wieder wird berichtet, dass im Rahmen der Einschulungsuntersuchungen oder im Rahmen besonderer Studien über den allgemeinen Gesundheitszustand von Kindergartenkindern und Grundschulern vermehrt Übergewicht, Defizite in der Entwicklung des Bewegungsapparates, grundsätzliche motorische und sprachliche Mängel, Haltungsschäden, usw. festgestellt werden. Es werden Programme für Kindergarten und Grundschule „Fit for Kids“ und die Umgestaltung von Außenanlagen als „bewegungsan-

regende“ Räume gefordert, und zwar von öffentlichen Stellen, Gesundheitsorganisation und Eltern.

In diesem Sinne bietet ein Waldkindergarten natürliche Unterstützung bei der gesunden ganzheitlichen Entwicklung der Kinder. Wir sind daher der Überzeugung, „im Wald lebt es sich gesünder“. Aber der Wald birgt auch Gefahren für die Gesundheit, über die im folgenden aufgeklärt werden soll. Vor allem können Zecken Viren und Bakterien übertragen, die wie der Fuchsbandwurm zu schweren Erkrankungen führen können. Es handelt sich hierbei allerdings nicht um spezifische Gefahren des Waldes, denn Zecken leben auch im Garten und der Fuchsbandwurm kann potentiell auch über Haustiere übertragen werden.

Im folgenden werden neben aufklärenden Informationen auch Vorbeugemaßnahmen und „Behandlungen“ beschrieben. Egal ob das Auftragen einer Salbe oder die Gabe von Globuli, alles was über erste Hilfe hinausgeht, wird als „Behandlung“ angesehen. Insofern werden die beschriebenen Behandlungen nur dann durchgeführt, wenn die Erziehungsberechtigten dies ausdrücklich im Kindergarten-Pass vorgeben.

6.1 Zecken

Zecken leben vorwiegend in Wäldern und Parks. Sie bevorzugen lichten Baumbestand mit üppigem Unterholzbewuchs. Dort sitzen sie meist in 1,50 m Höhe an Gräsern, Farne oder Ästen. Kommt ein Mensch oder Tier vorbei, werden sie abgestreift oder lassen sich fallen und klammern sich fest, bis sie einen geeigneten Platz am Körper des Befallenen gefunden haben. Ein schwitzender Mensch ist gefährdeter als einer, der sich nicht angestrengt hat, da besonders die Buttersäure als Bestandteil des menschlichen Körperschweißes als Signal auf Zecken wirkt. Sie bevorzugen feucht-warme Hautstellen, also die Kopfhaut, hinter den Ohren, Achselhöhlen, Armbeugen. Der Mensch spürt normalerweise nichts, da der Speichel der Zecke betäubende Substanzen enthält. Aktiv sind Zecken vorwiegend bei

Temperaturen zwischen 7° und 16°C, also in den Monaten März bis Oktober.



Zecken können mit Krankheitserregern infiziert sein. Wenn eine infizierte Zecke beim Biss Speichel bzw. Verdauungssekret in die Hautwunde des Befallenen abgibt, werden Krankheiten übertragen:

FSME (Früh-Sommer-Meningo-Enzephalitis) wird von Viren ausgelöst, die bei Zeckenbissen übertragen werden können. Die Viren befinden sich im Speichel der Tiere. Ein bis zwei Wochen nach der Ansteckung zeigen sich gewöhnlich grippeähnliche Symptome, die bis zu acht Tagen andauern. Dann folgt eine Phase scheinbarer Besserung, die dann nach höchstens drei Wochen in die zweite Krankheitsphase übergeht, in der starke Kopfschmerzen, Brechreiz, Lähmungsercheinungen darauf hinweisen, dass Hirnhaut und Gehirn betroffen sind. Auch wenn nur ein Bruchteil der Zecken infiziert ist und in 90 % aller Fälle die Infektionen zudem ganz ohne Symptome oder wie eine Sommergrippe verlaufen, so ist die Zahl der schweren Erkrankungen (Hirnhautentzündung = Meningitis und Gehirnentzündung = Enzephalitis) in den vergangenen Jahren angestiegen. In Deutschland kommt sie hauptsächlich in den südlichen Bundesländern vor. Gegen FSME ist eine Impfung möglich. Vom Gesundheitsamt Bad Schwalbach wird jedoch keine generelle Impfeempfehlung ausgesprochen, da wir uns nicht in einem Endemiegebiet befinden, was natürlich nicht heißt, dass es hier keine Zecken gibt, die das Virus tragen. Jeder muss im Einzelfall, wie generell bei Impfungen, mit dem Arzt seines Vertrauens über Möglichkeit und Durchführung einer Impfung beraten. Eine Aufklärung über Nutzen und Risiko muss erfolgen, bevor Eltern für sich und/oder ihr Kind eine Impfentscheidung treffen. Dabei ist auch über eine vorherige Blutuntersuchung nachzudenken, da durch einen früheren Zeckenbiss eventuell schon eine stille Infektion durchlaufen wurde und dadurch eine (gewisse) Immunität vorhanden sein kann.

Die Borreliose ist eine Erkrankung des Nervensystems und der Gelenke und wird durch Bakterien übertragen. Besonders häufig scheinen sich infizierte Zecken in Randgebieten von Flusstälern aufzuhalten. Man unterscheidet drei Stadien der Infektion: Zuerst entsteht um die Stichstelle herum eine an den Rändern relativ scharf abgegrenzte Hautrötung. Drei bis sechs Monate später erkrankt ein Teil der Infizierten erneut. Die Patienten leiden nun unter Kopf- und Nervenschmerzen, allgemeinem Unwohlsein, Taubheitsgefühlen, Sehstörungen und Entzündungen des Nervensystems und der Gelenke. In einem dritten Stadium, sechs bis zwölf Monate nach der Infektion, kommt es zu Entzündungen, vor allem im Bereich der Knie- und Fußgelenke, zu atrophischen Hauterkrankungen und ggf. zu Lähmungen.

Die Übertragung von Borrelien ist von der Saugdauer der Zecke abhängig. Die Borrelien sitzen im Mitteldarm der Zecke und werden dadurch übertragen, dass die Zecke einen kleinen Teil des aufgesaugten Blutes wieder in den Wirt zurückpumpt. Eine mögliche Übertragung erfolgt daher erst einige Zeit nach dem Zeckenstich.

Die Entwicklung eines Impfstoffes für Europa ist schwierig (Robert Koch Institut 2007), so dass im Moment eine Impfmöglichkeit gegen Borreliose in Deutschland nicht existiert. In den USA war für wenige Jahre ein Impfstoff auf dem Markt, der aber vom Hersteller aus kommerziellen Gründen wieder zurückgezogen wurde.

Borreliose lässt sich mit Antibiotika behandeln. Nach einem Zeckenbiss muss die Bissstelle genau beobachtet werden. Schwillt sie an, wird rot und heiß oder tritt die sogenannte „Wander- röte“ (eine größer werdende Hautrötung um die Stichstelle, die in der Mitte verblasst), auf, sollte ein Arzt konsultiert werden. In manchen Fällen tritt eine Infektion jedoch auch ohne erkennbare Rötung auf. Also bei vorhandenen/m Anzeichen oder Verdacht lieber gleich einen Arzt zur Abklärung aufsuchen.

Vorbeugung

Im wesentlichen ist hier die „richtige“ Kleidung zu nennen: Kopf und Haut sollten bedeckt sein (näheres siehe Kleidung). Mit der Zeit stellt man auch fest, welche Kinder häufiger von Ze-

cken befallen werden, die individuelle Empfänglichkeit spielt eine große Rolle. Es besteht die Möglichkeit, unbedeckte Körperstellen (Gesicht, Hals,...) mit ätherischen Ölen einzureiben. Dies soll, zumindest für kurze Zeit, gegen Zeckenbefall schützen. Wenn die Kinder nach Hause kommen, muss man sie am ganzen Körper nach Zecken absuchen und die Kleidung ausschütteln. Auf heller Kleidung sind Zecken leichter zu erkennen. Zecken krabbeln eine ganze Weile herum, bis sie eine „verweilstelle“ finden. Wenn eine noch krabbelnde Zecke abgelesen wurde, sollte die Haut in den Folgetagen trotzdem auf Veränderungen überprüft werden, da die Zecke schon mal gebissen haben könnte.

Entdeckt man die Zecken frühzeitig, ist die Gefahr einer Infektion mit Borrelien gering. Früher hat man die Zecken mit Öl betropft, um sie zu betäuben und dann leichter herauszudrehen. Heute wird davon abgeraten, weil die Zecken dadurch in Atemnot geraten und heftig Speichel absondern, wodurch die Erreger in die Haut gelangen können. Am besten zieht man sie mit einer speziellen Zeckenzange heraus (wird von den Erziehern/Erzieherinnen im Erste-Hilfe-Pack mitgeführt; Eltern können eine Zeckenzange in jeder Apotheke kaufen) oder man lässt die Zecke von einem Arzt entfernen. Anschließend werden die Zange und die Hände des Helfers gewaschen. Bleibt ein Teil der Zecke in der Haut stecken, sollte in jedem Fall ein Arzt aufgesucht werden. Auch wenn Kinder bald nach einem Zeckenbiss grippeähnliche Symptome bekommen, sollte ein Arzt aufgesucht werden. Eine Infektion mit FSME-Viren oder Borreliose-Bakterien lässt sich im Blut des Patienten nachweisen. Zur Vermeidung einer Infektion ist die schnelle Entfernung der Zecken angezeigt. Auf ausdrücklichen Wunsch der Eltern (Kindergartenpass) entfernen die Erzieher/ErzieherInnen die Zecken sofort, wenn sie eine entdecken. Nach Entfernung wird die Bissstelle mit Kugelschreiber markiert, damit die Eltern in Folge auf eine mögliche Veränderung der Stelle achten können. Die Erzieher/Erzieherinnen informieren die Eltern über den Zeckenbiss / die Entfernung der Zecke. Dieses Vorgehen ist mit dem Gesundheitsamt abgestimmt und wird von diesem befürwortet.

6.2 Fuchsbandwurm

Obwohl Menschen, die häufig im Wald unterwegs sind, offenbar keiner höheren Infektionsgefahr durch den Fuchsbandwurm ausgesetzt sind als andere Menschen, sollte man auch diese Gefahr ernst nehmen. Der Fuchsbandwurm lebt im Darm des Fuchses, aber auch in dem von Hunden und Katzen. Mit dem Kot des Wirtstieres gelangen die reifen Eier oder ganze Würmer ins Freie.



Für ihre Weiterentwicklung müssen sie sich im Darm eines Zwischenwirtes einnisten. Der Mensch infiziert sich, indem er die Eier des Fuchsbandwurmes über den Mund aufnimmt. Niedrig gewachsene Beeren, Pilze und Fallobst können kontaminiert sein.

Die Diagnose ist schwierig; gewöhnlich vergehen Jahre, bis sich erste Symptome zeigen. Diese sind zudem recht uncharakteristisch: Schmerzen im Oberbauch, in manchen Fällen Fieberausbrüche, Gelbsucht, Abmagerung. Die Leber ist groß und hart. Die Krankheit verläuft chronisch-schleichend und kann tödlich sein. Eine frühzeitige Diagnose ist nur durch eine Untersuchung des Blutserums und eine Ultraschalluntersuchung der Leber möglich. Wenn der Erkrankte rechtzeitig operiert und das Larvengewebe vollständig entfernt wird, kann der Patient wieder ganz gesund werden.

In Hessen tritt die Krankheit in den letzten Jahren nur sporadisch auf.

Nach Auskunft des Gesundheitsamtes besteht jedoch, auch bei Verzehr roher Früchte ab „Stuhlhöhe“, kein nennenswertes Risiko zu erkranken.

Vorbeugung

Eine der Regeln von FILOs Wald- und Naturkindergärten ist es, nichts aus dem Wald zu essen oder in den Mund zu stecken. Auf die Einhaltung dieser Regel wird bestanden, da dadurch nicht nur einer Infektion, sondern auch Vergiftungen vorgebeugt wird.

Essen, das auf den Boden gefallen ist, wird nicht mehr verzehrt und Hände sowie Mund werden vor jeder Mahlzeit gewaschen.

6.3 Tollwut

Tollwut ist eine Infektionskrankheit, bei der es zu einer Entzündung des Gehirns und des Rückenmarks kommt, die normalerweise zum Tod führt. Alle Säugetiere und Vögel können an Tollwut erkranken. Infizierte Tiere sind oft zutraulich und lassen sich streicheln. Besonders für Wildtiere ist dies kein normales Verhalten. Gerade bei scheinbar zahmen Tieren ist also Vorsicht geboten! Die Tollwutviren befinden sich im Speichel erkrankter Tiere. Wird man also von einem möglicherweise infizierten Tier gebissen, muss sofort ein Arzt konsultiert werden. Seit man die Tollwut mit Impfkörpern bekämpft, kommt sie jedoch nur noch selten vor.

Zur Vermeidung von Tollwutfällen werden regelmäßig Impfkörper „ausgelegt“, um die Füchse zu immunisieren. Über diese „Impfaktionen“ wird in der regionalen Presse berichtet.

Vorbeugung

Impfkörper darf man nicht anfassen, da sie Tollwutviren in abgeschwächter Form enthalten. Wie solche Impfkörper aussehen und funktionieren, lassen wir unseren Förster den Kindern erklären. Auf keinen Fall dürfen scheinbar zahme Tiere berührt werden.

6.4 Wundstarrkrampf (Tetanus)

Tetanus-Erreger sind in der Erde, verrottetem Holz und in Fäkalien zu finden. Schon in kleinsten Wunden kann es zu einer Infektion kommen. Der Erreger produziert einen organischen Giftstoff und dieser löst eine schwere Erkrankung aus, die für die Hälfte der Patienten tödlich endet. Durch eine Folge von drei Impfungen kann man sich jedoch gegen Tetanus grundimmunisieren lassen. Später wird dieser Schutz durch einmalige Impfungen aufgefrischt.

Vorbeugung

Jedes Kind, das FILOs Wald- und Naturkindergarten besucht, soll einen vollständigen Tetanusimpfschutz aufweisen. Natürlich gilt dies auch für die Erzieher und Erzieherinnen.

Das Gesundheitsamt sieht den Schutz gegen Tetanus ebenfalls als Muss! Darüber hinaus empfiehlt es, dass die von der Ständigen Impfkommission Deutschland empfohlenen üblichen Schutzimpfungen bei den aufgenommenen Kindern durchgeführt sein sollten.

6.5 Harnwegsinfektionen

Wenn es anhaltend regnet, ist es nicht immer zu vermeiden, dass die Kinder trotz guten Schuhwerks nasse Füße oder nasse Kleidung bekommen. Haben Kinder ungewöhnlich häufig Harndrang, sollte man einen Arzt aufsuchen.

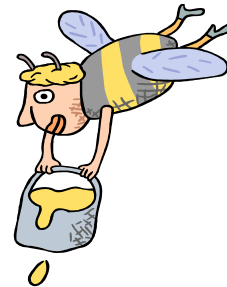
Das Gesundheitsamt hat uns darauf hingewiesen, dass gerade Kinder die noch einnässen, der Gefahr von Unterkühlung und Harnwegsinfektion ausgesetzt sind, wenn Windel bzw. nasse Kleidung nicht sofort gewechselt werden.

Vorbeugung

Die Erzieher/Erzieherinnen sind angewiesen, regelmäßig zu prüfen, ob Kinder nasse Kleidung tragen und diese dann umgehend zu wechseln. Reicht die mitgeführte Wechselbekleidung nicht, muss mit der Gruppe der Bauwagen aufgesucht werden, in dem weitere Ersatzkleidung deponiert ist. Ist auch diese „verbraucht“ muss telefonisch Ersatzkleidung angefordert werden oder die Abholung des/der betroffenen Kindes/r organisiert werden.

6.6 Insektenstiche

Insektenstiche durch Bienen, Wespen, Stechmücken, Bremsen,... sind nicht nur lästig (Juckreiz) und zum Teil schmerzhaft, sie können bei Allergikern auch schwerwiegende gesundheitliche Beschwerden (Atemnot,...) nach sich ziehen.



Die Erzieher/Erzieherinnen führen homöopathische Arzneimittel mit sich. Die Eltern werden bei Abholung informiert, wenn ein Stich bekannt und/oder behandelt wurde. Eine „Behandlung“, wie unten beschrieben, muss von den Eltern ausdrücklich über den Kindergartenpass genehmigt werden.

Wichtig ist die Meldung aller bekannter Allergien im Kindergartenpass. Bei bekannter Allergie müssen die Betroffenen ihr spezielles Gegenmittel ständig griffbereit mitführen.

Stechmücken stehen in Verdacht, ebenfalls Borrelien zu übertragen (siehe Zecken). Sollten also Eltern Hautveränderungen feststellen, ohne dass ein Zeckenbiss bekannt wurde, ist eine Abklärung bei einem Arzt notwendig.

Vorbeugung

Wir suchen zu unterschiedlichen Jahreszeiten verschiedene (Wald-) Gebiete nicht auf. Dies beruht u.a. auf der Tatsache, dass in bestimmten Gebieten vermehrt Mücken (zur entsprechenden Zeit) auftreten. Im Rahmen des gemeinsamen Frühstücks wird den Kindern erklärt, dass sie nicht blind in ihre Vesper beißen sollen, denn dort kann eine Wespe sitzen. Das Schlagen nach einer Wespe soll unterbleiben. Bei den mitgeführten Trinkflaschen sind am besten solche mit Radlerverschluss zu verwenden. Süßes und entsprechende Getränke sollen gar nicht erst mitgebracht werden, denn dies zieht Wespen, Ameisen,... magisch an.

Behandlung

Die im folgenden beschriebene „Behandlung“ erfolgt nur, wenn sie gemäß Angaben im Kindergartenpass von den Eltern ausdrücklich erwünscht wird!

Wespen, Bienen und Hornissen:

Steckt nach einem Bienenstich der Stachel noch in der Wunde, wird dieser mit einer Pinzette entfernt.

- Bei heftigen allergischen Reaktionen werden sofort der Notarzt und die Eltern verständigt. Bis zum Eintreffen/Erreichen eines Arztes werden 2mal alle 5 Minuten 5 Globuli Apis D12 und Aconitum D12 gegeben, dann 2 mal viertelstündlich; bei Bedarf noch 2- bis 3mal alle zwei Stunden.
- Bei schmerzhafter Schwellung ohne allergische Reaktion wird 2mal alle 10 Minuten 5 Globuli Apis D12 gegeben, dann noch 2mal halbstündlich. Bei Bedarf anschließend noch 2- bis 3mal zweistündlich und 3 Gaben am Folgetag (zu Hause von den Eltern).
- Bei Bienenstich im Mund werden sofort der Notarzt und die Eltern verständigt. Bis zum Eintreffen/Erreichen eines Arztes werden 2mal alle 10 Minuten 5 Globuli Belladonna D12 gegeben, dann 2 mal halbstündlich; bei Bedarf noch 2- bis 3mal alle zwei Stunden.

Stiche von Mücken, Bremsen und Stechfliegen:

Auch bei diesen Stichen können heftige allergische Reaktionen auftreten. In einem solchen Fall werden umgehend Notarzt und Eltern informiert. Bis zum Erreichen/Eintreffen des Notarztes werden alle 5 Minuten 5 Globuli Aconitum D12 und Apis D12 gegeben.

Wenn keine allergische Reaktion auftritt, die Stichstelle aber heiß und geschwollen ist, wird 3mal viertelstündlich je 5 Globuli Apis D12 gegeben, dann 3mal halbstündlich.

Alternativ kann bei Stichen Fenestil und oder Soventol benutzt werden. Ist dies gewünscht, geben es die Erziehungsberechtigten im Kindergarten-Pass vor.

6.7 Verstauchungen, Prellungen, Stürze, Schürfwunden, u.ä.

Kleine „Unfälle“ passieren im Kindergartenalltag immer mal wieder. Vereinzelt wird angenommen, dass die Unfallrate in Waldkindergärten höher ist als im Regelkindergarten. Soweit bisher „Erkenntnisse“ hierzu vorliegen, werden aus Waldkindergärten eher weniger Unfälle gemeldet als aus Regelkindergärten. Der Grund hierfür ist sicher darin zu suchen, dass die Kinder im Wald ihre Fähigkeiten schnell und sicher einzuschätzen lernen, ihre Motorik stetig verbessern und daher beim Balancieren, Klettern, Springen,... im Regelfall nichts „passiert“. Gesicherte statistische Informationen hierzu liegen aber nicht vor.

Vorbeugung

Unter dem Punkt Kleidung wurde schon darauf hingewiesen, dass gutes, festes Schuhwerk ganzjährig von Nöten ist. Dies erhöht die Bewegungssicherheit der Kinder und beugt so Unfällen vor. Auch lange Ärmel und Hosen schützen vor Dornen und Schürfwunden, wenn doch mal ein Kind stolpert oder fällt.

Behandlung

Die im folgenden beschriebene „Behandlung“ erfolgt nur, wenn sie gemäß Angaben im Kindergartenpass von den Eltern ausdrücklich erwünscht wird!

Verrenkung:

Als Erstmaßnahme zur Linderung von Schmerz, Schwellung, Verletzungsschock und zur Förderung der Heilung wird 3mal alle 5 Minuten 5 Globuli Arnica D12 gegeben, dann 3mal viertelstündlich, danach 5mal stündlich. Das verrenkte Gelenk wird „ruhiggestellt“ und die Eltern zur Abholung des Kindes informiert.

Knochenbrüche:

Der Notarzt wird gerufen und die Eltern verständigt. Als Erstmaßnahme zur Linderung von Schmerz, Verletzungsschock und zur Förderung der Heilung wird 3mal alle 5 Minuten 5 Globuli Arnica D12 gegeben, dann 3mal halbstündlich, danach alle 2 Stunden noch einen Tag und bei Bedarf weiter 3mal täglich bis zum Abklingen der Beschwerden (durch die Eltern).

Prellungen und Blaue Flecken:

Eine Prellung ist, sind nicht innere Organe oder Geschlechtssteile betroffen, keine bedeutende Verletzung und Bedarf insofern keiner Behandlung. Ist das Schmerzempfinden der Kinder jedoch erheblich und/oder tritt eine Schwellung auf, wird 2mal viertelstündlich 5 Globuli Arnica D12 gegeben. Die Eltern können weiter alle zwei Stunden über einen Tag und bei Bedarf zwei mal täglich bis zum Abklingen der Beschwerden die Gabe fortsetzen.

6.8 Vergiftungen

Durch das Verzehren von giftigen Pflanzen oder -eher unwahrscheinlich- durch Schlangenbisse, können Vergiftungen auftreten.

Ein Kind das plötzlich schwer krank wird, erbricht, benommen ist, Sehstörungen oder Schweißausbrüche,... zeigt, kann sich vergiftet haben.

Vorbeugung

Die Kinder dürfen nichts aus dem Wald in den Mund stecken oder essen. Giftige Pflanzen, die am Wegesrand oder in unseren Waldstücke -zu bestimmten Jahreszeiten- vorhanden sind, werden den Kindern gezeigt. Sie sollen alle Pflanzen kennen lernen. Gerade auch gefährliche, denn Wissen ist der beste Schutz.

Behandlung

Bei Verdacht auf Vergiftung wird umgehend die Giftzentrale, ein Arzt und die Eltern verständigt. Es wird gemäß Angaben der Giftzentrale verfahren. Im Notfall ist im Rahmen der Ersten Hilfe das Kind zum Erbrechen zu bringen, wobei der Finger des Kindes!!! nicht der des Erziehers/der Erzieherin in den Hals gesteckt wird, um den Würgereflex auszulösen.

6.9 Ozon

Ozon ist ein Gas und Bestandteil der Luft. Es entsteht an sonnenreichen Tagen in bodennahen Luftschichten unter dem Einfluss von Schadstoffemissionen. Ozon wird nachts durch bestimmte Schadstoffe wieder abgebaut. Dadurch bedingt können die Ozonwerte in ländlichen Gegenden höher sein als in der Stadt. Ist der Ozonanteil in der Luft zu hoch, können verstärkter Hustenreiz, Reizungen von Rachen und Hals sowie Kopfschmerzen auftreten. Die Ozonbelastung ist normalerweise in den frühen Abendstunden am höchsten. Insofern sind Waldkinder, die vormittags unterwegs sind, nicht in vollem Ausmaß betroffen.

Vorbeugung

An kritischen Tagen wird der Träger Erkundigungen über die Werte einholen. Bei zu hoher Belastung müssen die Kinder den Tag in ihrem Schutzraum verbringen.

Generell sind die Erzieher/Erzieherinnen angewiesen, an Tagen mit höherer Belastung den Kindern eher „ruhige Beschäftigungen“ anzubieten, also darauf zu achten, dass die Kinder nicht zu viel toben und sich verausgaben.

7. Prävention und Erste Hilfe

An verschiedenen Stellen dieser Informationsschrift werden allgemeine und/oder spezifische vorbeugende Maßnahmen erläutert. Außerdem sind „Erste-Hilfe-Maßnahmen“ beschrieben. Abschließend soll hier eine zusammenfassende Darstellung erfolgen, wobei die entsprechenden „Mitwirkungsleistungen“ hier für Kinder/Eltern und Erzieher/Erzieherinnen getrennt dargestellt werden.

7.1 Kinder und Eltern

Ein wesentlicher Beitrag zur Vermeidung von Gesundheitsgefährdungen ist die richtige Kleidung. Die Eltern ziehen die Kinder täglich entsprechend an, achten auf gute Schuhe und eine Kopfbedeckung.

Die Eltern erklären ihren Kindern bei Besuch der Natur situationsbedingt die Verhaltensregeln von FILOs Wald- und Naturkindergarten und leben diese vor.

Der Kindergartenpass wird von den Eltern ständig auf Aktualität überprüft. Insbesondere Angaben zum Gesundheitszustand, bekannt gewordene Allergien o. ä. werden umgehend gemeldet. Beim Bringen müssen die Eltern die Erzieher/Erzieherinnen informieren, wenn das Kind schlecht geschlafen oder geträumt hat, eventuell eine Krankheit ausbrütet, andere physische oder psychische „Probleme“ wälzt, o.ä. was das Kind insgesamt negativ beeinflussen kann und potentiell besondere Aufmerksamkeit durch den Erzieher/die Erzieherin fordert.

Die Kinder sollen einen ausreichenden Tetanusimpfchutz haben.

Die Kinder werden von den Eltern angehalten, vor Aufbruch in den Kindergarten nochmals zu Hause die Toilette aufzusuchen.

Der Kindergartenrucksack enthält zwingend:

- Iso-Sitzkissen
- Trockenes Stoffhandtuch oder Einmalhandtücher in geeignetem Behältnis
- Trinkflasche (keine süßen Getränke!) mit Radlerverschluss o.ä.
- Frühstück (keine süßen Sachen, auch keine Riegel o.ä.)
- Speziellen persönlichen Bedarf (Gegengmittel bei Allergikern, Windel,...)

Kommt ein Kind nach Hause wird es vollständig ausgezogen, die Kleidung ausgeschüttelt und genau nachgesehen, ob eine Zecke vorhanden ist oder Hautveränderungen (Rötung, Schwellung) aufgetreten sind.

Die Eltern prüfen, ob eine Nachricht im Kindergartenrucksack liegt (z.B. Kind ist gestürzt, keine Beulen festgestellt). Dadurch können bei eventuell später auftretenden Schmerzen oder Verhaltensauffälligkeiten passende Maßnahmen eingeleitet werden.

Brauchte ein Kind Ersatzkleidung aus dem Kindergartenfundus, ist diese schnellstmöglich zurückzugeben.

7.2 Erzieher/Erzieherinnen

Die Erzieher/Erzieherinnen sind verpflichtet, regelmäßig ihre Kenntnisse in erster Hilfe am Kind aufzufrischen. Darüber hinaus besteht die Pflicht ständig die vorhandenen Kenntnisse über den Umgang mit Pflanzen (vor allem Giftpflanzen) und Tieren zu erweitern, um eine Gefährdung durch Vergiftungen und übertragbare Krankheiten zu vermeiden. Die Kenntnisse sollen situationsbedingt an die Kinder weiter gegeben werden.

Die Erzieher/Erzieherinnen führen folgende mobile Ausrüstung mit:

- Ersatzkleidung
- Klappspaten (nur für das Vergraben von Exkrementen)
- Toilettenpapier
- Trinkwasser in Wasserkanistern und Nagelbürste zum Reinigen der Hände und des Mundes
- Erste-Hilfe-Pack für Kinder ergänzt um Schere, Pinzette, homöopathische Mittel, Fenestil und Soventol
- Handy mit eingespeicherten Nummern von Notarzt, Kinder- und Hausärzten (gemäß Angaben im Kindergartenpass), Giftzentrale
- Kindergartenpässe
-

Für die Erzieher/Erzieherinnen bestehen betreffend Verhalten im Wald, Hygiene, Gesundheit,... folgende Anweisungen:

- Die mobile Ausrüstung ist immer vollständig mitzuführen
- Vor dem Essen und nach dem „großen“ Geschäft sind die Hände gründlich mit Wasser und Nagelbürste zu reinigen.
- Witterungsbedingt wird regelmäßig kontrolliert, ob ein Kind nasse Kleidung hat. Bei Kindern, die gemäß Information der Eltern noch (manchmal) einnässen, wird regelmäßig (unauffällig) geprüft, ob die Hosen noch trocken sind. Ist ein Kind nass, wird es sofort umgezogen. Ist keine Wechselbekleidung in der mobilen Ausrüstung mehr vorhanden, muss mit der Gruppe der Bauwagen aufgesucht werden. Sind auch die dortigen Vorräte verbraucht, müssen Eltern Ersatzkleidung bringen.
- Die Verhaltensregeln werden den Kindern immer wieder genannt und erklärt. Ihre Einhaltung wird durchgesetzt.
- Gemäß situativem Ansatz werden den Kindern Kenntnisse über den Lebensraum Wald mit seinen Pflanzen und Tieren vermittelt. Insbesondere werden giftige Pflanzen am Wegrand und/oder in unseren Waldstücken den Kindern gezeigt.
- Ein Erzieher / eine Erzieherin begleitet die Kinder bei Bedarf zur Toilette. Große Geschäfte werden in einem genügend tiefen Loch vergraben.
- Alle „Vorfälle“ rund um die Gesundheit, Stürze, Stiche,... sind den Eltern (Abholern) mitzuteilen. Es wird eine entsprechende schriftliche Kurzinfor in den Rucksack des Kindes gelegt. Dies ermöglicht den Eltern ihre Kinder im Verlauf des Tages zu beobachten und eventuelle Rückschlüsse bei plötzlich auftretenden Befindlichkeitsstörungen zu ziehen.
- Alle „Behandlungen“ die über erste Hilfe hinaus gehen, dürfen nur durchgeführt werden,

wenn eine entsprechende Anweisung der Eltern über den Kindergartenpass vorliegt. Sie sind entsprechend den Angaben in dieser Informationsschrift oder gemäß besonderer Weisung der Eltern/des zuständigen Haus- oder Kinderarztes durchzuführen und zu dokumentieren

Die Erzieher/Erzieherinnen haben das Recht

- ein Kind das krank zum Treffpunkt bebracht wird, wieder nach Hause zu schicken
- auf Abholung eines kranken Kindes zu bestehen

Nach Dienstende suchen die Erzieher/Erzieherinnen auch sich selbst gründlich nach Zecken ab und prüfen auf eventuelle Hautveränderungen. Gerade Erzieher/Erzieherinnen in Waldkindergärten sind hier zu besonderer Sorgfalt gegenüber sich selbst verpflichtet. Auch die Erzieher/Erzieherinnen sollen einen ausreichenden Tetanusimpfschutz haben.

8. Abschlussbemerkungen

Vielleicht „erschrecken“ die potentiellen Gesundheitsgefährdungen im ersten Augenblick, jedoch ergibt sich bei näherer Betrachtung, dass es sich in fast keinem Fall um eine „Gefahr“ handelt, die nur im Wald auftaucht. Kinder, die viel draußen spielen, sind den aufgezeigten Risiken im Garten, Park, auf der Strasse,... immer ausgesetzt.

Mit Bildern unserer Waldkinder sowie einer passenden „Erkenntnis“ von Alexander Mitscherlich schließen wir diese Informationsschrift. Natürlich freuen wir uns über Anregungen, Ergänzungen oder allgemeine Hinweisen zu dieser Broschüre.



„Der junge Mensch braucht seinesgleichen –
Nämlich Wasser, Dreck, Gebüsch, Spielraum.

Man kann ihn auch ohne das alles aufwachsen lassen,
mit Teppichen, Stofftieren oder auf asphaltierten Strassen und Höfen.
Er überlebt es, doch man soll sich dann nicht wundern,
wenn er später bestimmte soziale Grundleistungen nie mehr erlernt.....“